

Jesus kann heute nicht selber kommen und schickt mich statt seiner.“ Dann setzte er sich auf die Bank an der Wand. Auch die Witwe und ihr Sohn fragten nicht erst lange: wohin oder woher? sondern der junge Müller reichte ihm einen sauberen hölzernen Löffel aus der Tischlade zu dem Mehlbrei und die alte Mutter sagte: „Esset, so viel Euch beliebt, und tut wie zu Hause!“

Die guten Leute hielten den Ritter für einen wandernden Jägermann. Während er aß, sagte er: „Mit Erlaubnis, gute Mutter, versteht Ihr denn auch, was Ihr betet, wenn Ihr so zum Himmel hinaufruft: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast?“ „O freilich verstehe ich das,“ antwortete die Müllerin; „wenn ich das nicht wüßte, und wenn dieses Wort nicht aus meinem Herzen käme, dann säßet Ihr hier nicht am Tische und dann hätte mancher hungrige Wandersmann nicht daran gegessen. Ich weiß es wohl, der droben sitzt zur Rechten seines und unseres Vaters, der wird sich nicht mehr an den Tisch der Sünderin setzen wie einst, da er noch im Fleische auf Erden wandelte. Aber er hat gesagt: ‚Was ihr tut einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das tut ihr mir.‘ Und ich möchte gern einmal zu seiner Rechten stehen, wenn er von seinem Throne herab sprechen wird: ‚Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset.‘“

Und während sie so sprachen, hängte der Sohn die Armbrust und die Pelzmütze des Gastes an die Stange über dem Ofen und begab sich dann in die Dachkammer des Hauses zur Ruhe. Auch die alte Mutter trippelte bald hinaus in die Kammer neben der Stube und der Ritter tat, als wollte er auch schlafen gehen und die Ofenbank zu seinem Nachtlager erwählen. Aber er legte sich nicht, sondern nahm aus seiner Jagdtasche einen Haufen Taler, steckte sie in den Beutel des Mahlganges und verließ ganz still die Mühle um nach Treuchtlingen zu gehen.

Der Sohn der Witwe aber schlief nur einige Stunden; dann kam er aus seinem lustigen Schlafgemach wieder herab um zu mahlen. Und nun geschah, was der goldene Ritter gewollt hatte. Denn kaum fing die Mühle an zu gehen, da fiel Taler um Taler klingend aus dem Beutel in den Vorkasten. Der junge Müller blieb lange verwundert davor stehen; dann langte er endlich zu und tat die großen Taler aus der Klee in seine Mütze um sie seiner Mutter in die Kammer zu bringen.